

Liebe Gemeinde!

Jedes Jahr ist besonders. Es hat sein eigenes Gesicht. Jedes Jahr hat auch sein Gleiches. Wieder sind wir am Abend eines Jahres angelangt. Auch heute wird wieder „Dinner for one“ gesendet. Wer hat da nicht schon den Satz gehört: „The same procedure as every year“? Das gleiche Verfahren, das gleiche Vorgehen wie jedes Jahr. Machen wir es wie die letzten Jahre auch!

Ist also ein Jahr dann doch wie das andere? Wer etwas Einschneidendes erlebt hat, sagt das nicht. Krankheiten, Todesfälle, berufliche Veränderungen können ein Jahr hervorheben genauso wie Hochzeiten und Geburten. In jedem Jahr gibt es Fortschritte. Jemand schließt seine Ausbildung ab. Eine andere wird älter und ein Stückchen gelassener und weiser. Wären wir Bäume, könnten wir sagen: „Ein Jahresring ist wieder dazugekommen.“ Aber wir kennen auch den Abbau. Dann sagen wir: „Der Zahn der Zeit nagt an uns.“ In diesem Jahr haben wir wieder die Klimaerwärmung gespürt und von ihr gehört. Das ist nun leider offenbar ein Prozess, der fortschreitet. Da sind wir kräftig gefordert, bestimmte Dinge zu tun und andere zu unterlassen.

0 Nein, es ist nicht jedes Jahr dasselbe. Umso wichtiger ist, dass wir *denselben* haben, dass wir uns an einem festhalten können. Dazu lädt uns ein kurzer Abschnitt aus dem 13. Kapitel des Hebräerbriefes ein. Dort heißt es: „*Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Lasst euch nicht durch mancherlei und fremde Lehren umtreiben, denn es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade, nicht durch Speisegebote, von denen keinen Nutzen haben, die danach leben.*“

Jesus Christus ist uns vertraut. Wir haben gestern von ihm gehört, bzw. erst vor einigen Tagen an Weihnachten. Wir kennen ihn heute. Auch deshalb besuchen wir diesen Gottesdienst. Das Gestern und Heute ist begrenzt, klar abgegrenzt. Wir wissen, was dieses Jahr gebracht hat. Nach gestern und heute kommt dann eigentlich morgen. Morgen ist Neujahr.

Aber Neujahr steht nicht für einen Tag allein. Ein ganzes neues Jahr beginnt. 366 Tage warten auf uns – es ist ein Schaltjahr – und noch mehr. Wir gehen in die Zukunft. Die Zukunft ist offen, unendlich offen. Für uns als Christen gibt es nicht nur die Zeit, die nach Tagen und Jahren zählt. Wir kennen auch das Grenzenlose, das, was immer ist und andauert, mit einem Wort die „Ewigkeit“. Jesus Christus war gestern. Er ist heute. Er wird sein – nicht nur morgen, sondern in Ewigkeit.

Manchen hier ist das vielleicht zu weit gespannt. Dann kommt uns die Ewigkeit vor wie ein riesiges Meer oder wie eine unendliche Sandwüste. In einer Wüste kann man verlorengelassen. In einem Meer kann ertrinken oder die Orientierung verlieren. Geht es uns doch schon mit den Tagen des neuen Jahres so: Da kann so viel passieren. Wir können sie erfolgreich und glücklich bestehen. Es könnte aber auch Schlimmes geschehen.

Darum ist es so wichtig, dass die Ewigkeit ein Gesicht bekommt – das Gesicht von Jesus Christus. Ein unendlich weiter Raum öffnet sich. Aber in diesem Raum steht einer, den wir kennen. Er nimmt uns an der Hand und hilft uns, dass dieser weite Raum uns nicht die Orientierung nimmt. So können wir voll Vertrauen nach vorne blicken – voll Vertrauen auf ihn. Das kann uns befreien: Morgen ist es nicht zu Ende. Nicht nur unbekannte Glücksfälle und Schicksalsschläge kommen auf uns zu. Der Vertraute kommt auf uns zu. Wir haben Jesus ja schon gestern kennengelernt: im Unterricht, in Gottesdiensten, durch biblische Geschichten, durch das, was Menschen von ihm erzählten. Ich habe ihn kennengelernt als einen, auf dem man sich verlassen kann; als einen, der guttut; als einen, der eine Richtung weist im Leben.

Was man kennt, kann man auch lieben. Im vergangenen Jahr war leider zu viel vom Hass die Rede, und zu wenig von der Liebe. Da sind zu viele Stimmen laut geworden, die gegen etwas waren, die Hass verbreitet haben. Ein Teil dieser Stimmen behauptet auch, das christliche Abendland zu verteidigen. Aber da sage ich: Lernt doch erst einmal kennen, was das christliche Abendland ist! Lernt erst einmal das kennen, *wofür* ihr angeblich seid! Vertieft euch in das christliche Erbe! Schaut

euch an, was unser Glaube sagt. Mit Hass und Angst werden wir die Zukunft nicht gewinnen. Wir kommen weiter, wenn wir wissen, *wofür* wir sind.

Dazu gehört der Glaube und die Einsicht: Jesus ist für uns. Und das nicht, weil wir die Besten sind oder das am meisten verdient haben. Was wir erarbeitet, erwirtschaftet, gelernt und verdient haben, das verdanken wir Gott. Von ihm her kommt unsere Erde und Umwelt. Von ihm her kommen unser Leben und die Kraft, es zu bestehen. Von Jesus können wir lernen, erfahren und annehmen, dass wir von der Gnade Gottes leben. Viele Probleme heute kommen daher, dass wir das missachten. Zu sehr beuten wir die Schöpfung Gottes aus. Zu sehr missachten wir die Regeln und Gesetze, die zur Schöpfung gehören. Wir tun so, als ob wir es besser wissen und können. Dabei sind wir in der Gefahr, den ganzen „Karren an die Wand zu fahren“, wie man sagt. Wir sehen überall Herausforderungen und Probleme. Dann sollten wir auch sehen, wo wir zu ihnen ein Stückchen beigetragen haben.

Zum neuen Jahr wünschen viele auf ihren Karten Erfolg. Nicht auf der Karte steht, dass die Kehrseite des Erfolgs das Scheitern und Versagen ist. Wenn wir viel bewirken, können wir auch viel verkehrt machen. Da ist es gut, zum Jahreswechsel einen Schritt zurückzutreten. Wir können sehen: Die Zeit ist Gnade. Sie ist ein Geschenk Gottes. Gott schaut uns heute gnädig an. Das lese ich ihm Gesicht von Jesus. Er radiert aus, wo wir im vergangenen Jahr versagt haben. Er macht den neuen Tag und das neue Jahr zu einer Chance. Er lässt uns neu anfangen.

Unser Blick verändert sich: Jeder Tag des vergangenen Jahres war ein Geschenk! Vielleicht sogar mancher Tag, der sehr grau oder schwierig angefangen hat. Sogar der hat mich weitergebracht. Sogar der war ein Tag der Gnade. Jeder Tag des neuen Jahres wird ein Geschenk und eine Chance sein. Mit dem anderen Wort: Unsere Zeit ist Gnade. Wenn ich von „Gnade“ rede, schaue ich auf die Quelle. Gott ist die Quelle und auch das Ziel des Lebens.

Aus der Quelle sollen wir leben, aus unseren christlichen Quellen und aus Gott, der Quelle selbst. Mit weniger sollten wir uns nicht zufriedengeben. Im Predigtabschnitt finde ich die Mahnung: *„nicht durch Speisegebote, von denen keinen Nutzen haben, die danach leben.“* Speisevorschriften sollen keinen Nutzen bringen? Da würden manche heute widersprechen. Die Ernährung nimmt in den Medien einen immer breiteren Raum ein. Das geht von Kochsendungen über manchmal radikale Diäten bis hin zu Gesundheitssendungen. Das hat auch seine Gründe. Unsere Lebensweise hat sich verändert, und unser Essen auch. Von dem natürlichen und einfachen Essen haben wir uns weit entfernt. Auch von dem früheren Normalzustand, dass es keineswegs immer Essen im Überfluss gab, sind wir weit weg. Viele Lebensmittel sind stark verarbeitet und zu süß, zu fett oder auch zu salzig. Dazu kommt, dass viel Fleisch essen nicht gut ist für die Ernährung und das Klima der Welt insgesamt. Es ist ein Gebot der Selbst- und Nächstenliebe, es ist auch ein Gebot der Vernunft, wenn wir auf eine gesunde Ernährung achten.

Bei manchen bekommt man aber den Eindruck, als hinge die ewige Seligkeit von der Ernährung ab. Speisegebote gibt es in verschiedenen Religionen, auch im AT und Judentum. So ist es nicht verwunderlich, dass die frühe christliche Gemeinde verunsichert wurde von auswärtigen Missionaren, die eine bestimmte Ernährung forderten. Mit Essen können wir viel für unsere Gesundheit tun. Wir können etwas zur Ernährung aller und zum verträglichen Klima in der Welt beitragen. Aber Essen sichert uns nur das Morgen. Es sichert uns nicht die Ewigkeit.

Damit die Zeit offen bleibt, auch für die Ewigkeit, bietet sich Jesus Christus an. Er führt uns zur Quelle, zu Gott als Ursprung allen Seins. Und er führt uns zum weiten Meer, bis zur Ewigkeit Gottes. Wir sind mit ihm vertraut geworden und können ihn noch besser kennenlernen. Warum nicht sich erinnern und vertiefen, was wir von ihm wissen?

Jedes Jahr ist besonders. Wir wissen noch nicht, ob das neue Jahr eher kleine Schritte nach vorne bringt oder eine Veränderung. Der Jahreswechsel bietet eine Chance: dass wir uns entwickeln, dass wir im Glauben reifer werden. Dann kann unser Herz fest werden. Dann können wir ahnen, was Gnade Gottes ist: das Geschenk der Zeit und das Geschenk der Ewigkeit. Gehen wir unter der Gnade Gottes ins neue Jahr! Wie es im nächsten Lied heißt: Legen wir die alten Tage und Monate ab wie alte Kleider, die uns vertraut geworden waren. Folgen wir dem Rat und dem Segenswunsch von Manfred Siebald: „Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen, geh mit seinem Frieden, was

auch immer du tust. Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte, bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.“ Amen. LIEDER: 637,1-2; Intr. 787; 58,1-7; 0116,1-3; 604,1-3; 321,1-3